

Für Laibach:	
Ganzjährig . . . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . . . .	2 " 10 "
Monatlich . . . . .	1 " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	12 fl.
Halbjährig . . . . .	6 "
Vierteljährig . . . . .	3 "

Für Zustellung ins Haus  
tert. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 192.

Mittwoch, 23. August 1876. — Morgen: Bartholomäus.

9. Jahrgang.

## Zur Ausgleichsfrage.

Als vor wenigen Monaten in einer unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefundenen Ministerrathssitzung die Grundlagen des neu abzuschließenden Ausgleiches zwischen Österreich-Ungarn festgestellt wurden, da erklang in den Gauen der österreichischen Reichshälfte zwar nirgends begeisterter Jubel, aber überall, einige wenige in ihrem Doctrinarismus verknöcherte Kreise ausgenommen, war man hochbefriedigt darüber, daß endlich der Stein der Weisen gefunden, daß es endlich gelungen, jene Gefahren zu beseitigen, welche bei einer Fortdauer des heutigen volkswirtschaftlichen Interessenstreites für beide Reichshälfte unerträglich vorhanden waren. Die Befriedigung über die damals erzielten Resultate wurde zwar auf beiden Seiten nicht unbedeutend abgeschwächt, als man den Inhalt der Propositionen und Punctuationen zum neuen Ausgleiche kennen lernte, jedoch schließlich konnte man sich denn doch nicht der Einsicht verschließen, daß ohne Zugeständnisse, ohne Nachgiebigkeit vonseiten beider Theile ein Ausgleich überhaupt unmöglich sei. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, war man im allgemeinen nicht abgeneigt, sich mit den Grundlagen des abzuschließenden Ausgleiches zu befriedigen, und es schien, als ob der Kampf beendigt sei. Es wurden sofort Detailarbeiten über den Zolltarif und die Verzehrungssteuern in Angriff genommen, die Arbeiten nahmen einen befriedigenden Verlauf, und man gab sich der Hoffnung hin, es werde gelingen, den Ausgleichsentwurf den legislativen Körper-

schäften schon in der heutigen Herbstsession vorlegen zu können.

Die Bankfrage wirkte bereits viel Staub auf und durste wol noch lange nicht zur Ruhe kommen. Auch der wiener Correspondent des Schönbergerischen "Börsen- und Handelsberichtes" hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die projectierte Lösung der Bankfrage keine ganz glückliche sei; allein aus höheren Rücksichten schien es geboten, sich mit dem Erreichten zu begnügen. Die Nationalbank jedoch nahm einen ganz anderen Standpunkt ein und ließ durch ihre journalistischen Parteigänger erklären, daß sie der getroffenen Vereinbarung ihre Zustimmung zu versagen gedenke. Es ist, wie der erwähnte Correspondent bemerkt, anzunehmen, daß mit den offenen Bemühungen der Nationalbank, den Bankausgleich zu discreditieren, auch eine äußerlich weniger sichtbare Thätigkeit Hand in Hand ging, welche dahin zielte, die maßgebenden Kreise für ihre Anschauungen zu gewinnen.

Es hat den Anschein, als habe die Nationalbank nicht ganz ohne Erfolg operiert, denn nachdem man monatelang der Welt verkündet hatte, der Bankausgleich sei perfect, wurden wir plötzlich von der Nachricht überrascht, es bestünden noch sehr wesentliche Differenzen, namentlich würde das österreichische Ministerium sich nicht bestimmt finden, dem Reichsrath einen Gesetzeswurf über die Bankfrage vorzulegen, in welcher Vorlage nicht auch die Achtzig-Millionen-Schuld ihre Lösung finde.

Wir stehen ohne Zweifel vor einer neuen Frage; früher, zur Zeit der Feststellung der Ausgleichspunctionen, war von der absoluten Nothwen-

digkeit, mit der Bankfrage gleichzeitig auch diese Schuldfrage zu regeln, keine Rede. Die ungarischen Blätter von offizieller Farbe erklären, daß die ungarische Regierung in der Bankfrage keine anderen Motive der Vertagung lenne, als die natürlichen Schwierigkeiten der Realisierung, und daß die genannte Regierung, wenn sie in gewissen Kreisen absichtlich bereiteten Schwierigkeiten oder gar intriganten Verzögerungen begegnen sollte, sie auch in diesem Falle die Verzögerung der Lösung der Frage nicht dulden würde; überdies verlautet, Freiherr von Preiss neige sich den ungarischen Anschaungen zu, und die Achtzig-Millionen-Schuld werde der Neuorganisation der Bank nicht im Wege stehen.

Wir begegnen der That, daß Ungarn der Überzeugung huldigt, es seien alle Hauptpunkte endgültig geregelt, und daß man dort nicht zu begreifen vermag, welchen Werth die neuesten Enunciations besitzen. Die im heutigen April gepflogenen Verhandlungen nahmen einen ziemlich hastigen Verlauf, und es ist immerhin denkbar, daß wichtige Punkte, die in das Schlusprotokoll nicht aufgenommen wurden, von dem einen Theile für definitiv in suspenso gelassen, von dem anderen Theile jedoch als einer weiteren Verständigung vorbehalten aufgefaßt wurden.

Man mußte denn doch darauf vorbereitet gewesen sein, daß die Nationalbank es nicht unterlassen werde, an jedem schwachen Punkte der Ausgleichsgrundlagen ihre Hebel anzusehen; es hätte sich deshalb empfohlen, ihr jede Möglichkeit einer förmlichen Action zu versperren. Leider geschah dies nicht, und die Folgen dieser Unterlassungsfähigkeit sind heute schon fühlbar. Es ist dies ein Mahnruf, bei weitere-

## Feuilleton.

## Cœur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald Wulff.

(Fortsetzung.)

VI.

Wie wir früher erzählt haben, lagen die Stadttheile, welche die vornehmen Klassen der Residenz bewohnt hatten, völlig abgesondert von dem Quartier des Mittelstandes und der Armut. Die breiten, hellen Straßen des reichersten Stadttheiles bildeten eine Zierde der Residenz und die palastartigen Häuser, meistens Wohnungen des begüterten Adels, waren fast alle von gleicher Höhe und Größe, so daß es beinahe schien, als wären alle in einer Straße liegenden Häuser ein einziges majestätisches Gebäude und gehörten einem Eigentümer. Die Stadt war rings von einer dichtbewaldeten Hügelkette eingeschlossen und lag in einem Bergkessel, durch welchen ein ziemlich bedeutender, obwohl größeren Schiffen nicht zugänglicher Fluss strömte und die

Stadt in verschiedenen Windungen durchschlängelte. Am diesseitigen Ufer lagen die Paläste des Adels und der reicherer Kaufherren, an welche sich die Häuser der Beamten reihen, während sich auf dem jenseitigen Ufer die ärmeren Schichten der Bevölkerung angebaut hatten.

Wir führen den Leser durch mehrere der breiten, mit prächtigen Häuserreihen geschmückten Straßen, welche sich das diesseitige Ufer des Flusses entlang zogen, in eine Straße, die auf einen geräumigen Marktplatz ausmündete, in dessen Mitte die Stadt Kirche, das letzte Denkmal einer längst verschwundenen Zeit, lag. Ein schloßartiges Gebäude in der Nähe der Kirche erregt unsere Aufmerksamkeit. Es scheint älter zu sein, als alle übrigen Häuser in der Nachbarschaft, und übertragt dieselben um ein beträchtliches. Es war augenscheinlich, daß hier der Reichtum seine Wohnung aufgeschlagen hatte, die hohen kostbaren Bogenfenster, die majestätischen Treppen aus Marmor, wie überhaupt die blendende Eleganz, die sich in geschmackvollen Verzierungen und Figuren, sowol auf dem Giebel des Hauses, wie auch an der Bordseite, äußerten, mußte diesen Gedanken erwecken.

Die erste Etage dieses Hauses bewohnte der uns bereits bekannte Freiherr von Asseburg. Rudolf, so lautete der Laufname des kühnen, edelmütigen Junglings, welcher sein Leben, obwohl vergeblich, an die Rettung des Grafen von Thurneck geopfert hatte und nur mit Mühe aus dem Flusse gerettet worden war, stammte aus einem alten, edlen Geschlechte, welches in der Feudalzeit eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Der junge Freiherr hatte seine Eltern schon früh verloren, seine Mutter war wenige Wochen nach seiner Geburt gestorben und sein Vater hatte, als er kaum fünf Jahre alt war, das Zeitalter gesegnet. Der Bruder seiner Mutter nahm sich des verwaisten Knaben, welcher durch den Tod seiner Eltern der Erbe bedeutender Reichtümer geworden war, freundlich an. Seiner väterlichen Strenge verdankte Rudolf seine vortreffliche Erziehung. Im Hause seines Onkels wuchs der Knabe empor, geleitet von der Hand des kennensreichen, würdigen Mannes, der, da er unverheiratet war, seine ganze Liebe und Sorgfalt seinem Neffen zuheil werden ließ. Nicht genug, daß er dem fröhreisen, begabten Knaben tüchtige Lehrer hielt, er legte selbst Hand ans Werk, und seine Aufmunterung gab besonders

Redaktion

Bahnhofsgasse Nr. 182.

Expeditions- &amp; Inseraten

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr &amp; Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:

Für die einspaltige Petitsseile  
à 4 fr. bei wiederholter Einschaltung à 3 fr.

Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und  
längerer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Für complicirten Satz besondere Vergütung.

# Laibacher Tagblatt

Behandlung der Ausgleichsfragen nicht oberflächlich vorzugehen.

Freunde der Nationalbank behaupten: ohne Verständigung mit der Nationalbank könne kein Bankgesetz geschaffen werden und ohne Bankgesetz gäbe es keinen Ausgleich. Diese Behauptung deutet kurz und bündig an: die leitenden Organe der Nationalbank halten die Geschicke Österreich-Ungarns in den Händen, und ohne vorhergegangene Zustimmung der Nationalbank ist alles, was in der Bankfrage bisher beschlossen wurde, wertloses Maculatur. In der citierten Behauptung liegt eine Ueberschätzung, die weniger Erstaunen als Mitleid erregt.

Österreich kann einen Ausgleich, dessen Punctationen ihm unberechenbaren Nachtheil bringen und das solideste Institut der Monarchie — die Nationalbank — in seinen Gründfesten erschüttern, nicht acceptieren. Österreich legt die glückliche Entscheidung der Ausgleichsfrage in die Hände seiner Volksvertreter. In der glücklichen Lösung der Bankfrage liegt die glückliche Lösung der Ausgleichsfrage. Hoffen wir, daß erstere und mit ihr auch letztere befriedigend gelöst und schon heute alle Anstrengungen, ungarischen oder anderen Sonderinteressen freien Spielraum zu eröffnen, mit richtigem Verständnis und patriotischem Eifer bereitstellt werden.

## Zur Annexionsfrage.

Julius v. Wiede tritt in dem nachfolgenden Artikel der „A. A. Z.“ für die Einverleibung Bosniens zu Österreich ein:

Die Vorteile, welche dem österreichischen Kaiserreich aus einer solchen etwaigen Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina erwachsen, beständen im wesentlichen darin:

1. Vermehrung des Reiches um ungefähr 1000 Quadratmeilen und nahezu eine Million Einwohner, die nach Vertreibung von etwa 300,000 Moscheedanern treue und anhängliche Unterthanen des Kaisers sein und den Tag segnen würden, an welchem statt der türkischen die österreichischen Fahnen in ihrem Lande wehen würden. Die Soldaten serbischer Nationalität gehören bekanntlich zu den mutigsten Kriegern des tapferen österreichischen Heeres, und so könnte man schon nach einigen Jahren auch aus diesen Ländern 8—10,000 vorzügliche Soldaten entnehmen, die, streng discipliniert und von guten europäisch gebildeten Offizieren geführt, bald die trefflichsten Regimenter bilden würden;

2. würde die österreichische Industrie einen vermehrten Markt hier finden und vielen Hunderten von österreichischen Offizieren, Beamten, Technikern, Kaufleuten, Handwerkern u. s. w. ein neues erfolgreiches Feld für eine wirklich energische Thätigkeit geöffnet werden;

den wirksamsten Impuls zu Rudolfs raschem Fortschreiten und zu seiner geistigen Entwicklung.

Als Rudolf das siebzehnte Jahr erreicht hatte, war er der Stolz seiner Lehrer und seines Oheims. Seine herrliche Begabung hatte sich vollständig ausgebildet und ein weiches, für alles Schöne und Gute leicht empfängliches Herz, eine edle, imponierende Persönlichkeit und ein bescheidenes, freundliches Wesen trugen noch dazu bei, den Eindruck zu erhöhen, welchen eine Unterhaltung mit ihm gewährte.

In Begleitung seines Onkels durchstreifte der Jüngling unser deutsches Vaterland, einen Theil von Frankreich, das nördliche Spanien und ganz Italien. Wo es irgend etwas gab, was Rudolfs rege Phantasie beschäftigte, da wurde Halt gemacht und nicht eher wieder vordannen gezogen, als bis der Wissensdurst des Jünglings gestillt war. So verweilten sie längere Zeit an allen Pflanzstätten deutscher Kunst und Wissenschaft, wie auch in Neapel, Mailand und Rom. In der alten ewigen Stadt fühlte sich der junge Freiherr von Asseburg besonders angezogen von den Kunstsäcken, welche im Vatican angehäuft sind. Er konnte sich nicht satt sehen an den Meisterwerken der älteren italienischen

3. würde der Einfluß Österreichs im ganzen Orient durch eine derartige Vergrößerung seines Gebiets bedeutend zunehmen und ein wesentlicher Schritt in der Hauptaufgabe des Kaiserstaats, ein Träger und Verbreiter deutscher Kultur im Osten der Donau zu sein, dadurch geschehen;

4. würde Österreich für die Humanität und besonders auch für das Christenthum viel zu thun imstande sein, wenn es die etwa 800,000 Christen aus der türkischen Herrschaft erlöste und zu Unterthanen eines christlichen humanen Staates mache;

5. würde den Umtrieben der panslavistischen Partei, ein großes Südslavenreich an der Donau und auf der Balkanhalbinsel zu errichten, wodurch Österreich im höchsten Grade gefährdet wäre, ein bedeutendes Hemmnis entgegengesetzt, wenn diese größtentheils von Südländern bewohnten Provinzen des türkischen Reiches für immer der Herrschaft des Halbmonds entzogen und mit einem christlichen Staat vereinigt wären. Im österreichischen Staat, welcher deutsche, nord- und südländische und magyarische Bewohner enthält, finden alle panslavistischen Bestrebungen einen natürlich weit größeren Widerstand, als dies jetzt in den von Südländern bewohnten türkischen Provinzen der Fall ist. Rämentlich die christlichen Bosnier und Herzegowiner würden sich im Vergleich zu den jüngsten Verhältnissen so zufrieden unter österreichischer Herrschaft fühlen, daß sie diesen Zustand mit keinem andern vertauschen möchten und gewiß in jeder Hinsicht die ruhigsten und besten Unterthanen des Kaisers bilden würden."

Vorgestern erfolgte die Ausschreibung der Landtagswahlen für Galizien, und zwar für die Landgemeinden am 24. Oktober, für die Städte und die Handelskammer am 26. und für den Großgrundbesitz am 31. Oktober.

„Remzeti Hirlap“ schreibt: „Es wurde definitiv beschlossen, daß die Leitung des ungarischen Handelsministeriums nach dem anfangs September erfolgenden Rücktritte Simonyi's dem Communicationsminister Pechy übertragen werde.“

**Ausland.** Die „National-Zeitung“ meldet, daß davon Abstand genommen wurde, ein eigenes Reichs-Finanzamt für Deutschland zu schaffen, dagegen wurde beschlossen, eine neue Abtheilung des Reichskanzler-Amtes für Finanzen einzurichten. Dem Bernehmen nach stünde die Ernennung des Oberregierungsrathes Michaelis zum Director dieser Abtheilung bevor.

Der „Nord“ knüpft an die Bemerkung, daß eine von Italien ausgehende Mediation im Oriente nun doch wahrscheinlicher werde, die Mittheilung, daß Sir Elliot im Sinne der Friedenswiederherstellung ernste Vorstellungen in Konstantinopel mache. Der „Nord“ meint, wenn dieses Vorgehen wirksam sein sollte, müsse dasselbe von der Rücküberfahrt der britischen Flotte aus der Bosphorus begleitet sein, damit der Türk in über die Aenderung der englischen Politik kein Zweifel bleibe. Der „Nord“ schließt, indem er sagt, daß es mit Rücksicht auf die nationale Bewegung in Russland nothwendig sei, daß eine Mediation baldigst eintrete.

Wie aus Konstantinopel nach Bukarest berichtet wird, hat der dortige griechische Gesandte der Pforte eine Note überreicht, worin verlangt wird, daß die Pforte die Reclamationen der Kretenfer befriedige, deren Unzufriedenheit auf die Bevölkerung Griechenlands zurückwirke.

Der französische Minister Marcere hält am 20. d. beim domfrontier Bankette eine Rede, in welcher er seine Ueberzeugung aussprach, daß die Republik Frankreich die erwünschte Ruhe geben werde. Die Republik bedrohe weder das Eigenthum noch die Religion in irgend einer Weise. Was die sociale Frage betreffe, sagte der Minister, so werde diese gleich anderen Problemen durch die Freiheit selbst gelöst werden. Schließlich erklärte er, daß die Republik begründet sei, und gab seiner Verehrung für den Präsidenten Mac Mahon Ausdruck, dessen offene Loyalität ein Unterpfand der Sicherheit für die Republik und ein Beispiel für alle sei.

Die amtliche indische „Gazette“ enthält die Ankündigung, daß der neue Titel der Monarchin „Indiae Imperatrix“ (Kaiserin von Indien) am

## Politische Rundschau.

Laibach, 23. August.

**Inland.** Am 22. d. fand in Wien unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Ministerrat statt, an welchem auch Finanzminister Freiherr v. Preys und Handelsminister Ritter v. Chlumek teilnahmen. Der Minister-Conseil dürfte den ungarischen Ausgleich zum Gegenstande gehabt haben.

Der österreichische Handelsminister R. v. Chlumek hat die Handelskammern von West-Österreich davon verständigt, daß die maßgebenden Factoren an der Abhaltung der pariser Weltausstellung im Jahre 1878 festhalten, und die Kammern aufgefordert, die Berichte bezüglich der voraussichtlichen Theilnahme der Industriellen an dieser Weltausstellung mit Beschleunigung dem Ministerium vorzulegen. Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt zu dieser ministeriellen Pression: „Wie die Verhältnisse liegen, kommt dieser moralische Zwang gegenüber den Industriellen zur Beteiligung an der pariser Weltausstellung der Auferlegung neuer unfruchtbare Opfer gleich.“

Maler, und da er selbst mit Pinsel und Palette umzugehen gelernt hatte und ein nicht unbedeutendes Talent zur Malerei besaß, so fesselten ihn die Bilder dieser berühmten Maler so sehr, daß ihn sein Oheim erst nach einem zweijährigen Aufenthalt bewegen konnte, Rom zu verlassen.

Reich an Kenntnissen der verschiedensten Gattung und an gediegenen Lebensanschauungen, lehrte Rudolf nach Deutschland zurück. Er war inzwischen mündig geworden und sein Oheim, unter dessen thakräftiger Verwaltung sich das ihm von seinem Vater hinterlassene Vermögen noch reich vermehrt hatte, trat ihm die Leitung seiner Güter ab. Mit einer wahrhaft rührenden Freude begrüßte der Jüngling das alte ehrenwürdige Schloß, welches in einer der schönsten Gegenden Thüringens lag. Er hatte das Schloß, wo seine Wiege gestanden, seit mehr als zehn Jahren nicht gesehen, und auch damals nur auf kurze Zeit, denn sein Oheim lebte in einer weit davon entfernt liegenden größeren Stadt des nördlichen Deutschlands.

Nur kurze Zeit verweilte Rudolf im väterlichen Schloß, denn die Ruhe, welche darin herrschte, und die Einsamkeit der Gegend waren nicht dazu an-

gethan, seinen lebhaften, unruhigen Geist zu beschäftigen. Er war an das ruheloße Treiben des Städtelebens gewöhnt, und so litt es ihn auch nicht lange auf dem Lande. In der Begleitung eines alten Dieners, welcher schon der Vertraute seines Vaters gewesen war, begab er sich, die Leitung seiner Güter einem wackern, erprobten Verwalter überlassend, nach der Residenzstadt, in welcher sich unsere Erzählung ereignete.

Es war um die Mittagszeit eines hellen, freundlichen Wintertages. Wir führen den Leser in ein kleines, mit allem möglichen Komfort ausgestattetes Gemach, welches die Reihe der Zimmer eröffnete, die der Freiherr bewohnte. Ein Kamin, welcher in der Mitte des Zimmers stand, verbreitete eine behagliche Wärme. Zwei Personen befanden sich in dem Zimmer. Es waren der Freiherr und sein alter Diener. Rudolf saß vor dem Kamin und starrte gedankenvoll in die Glut zu seinen Füßen. An seiner rechten Seite stand ein kleiner, steinerner Tisch, auf welchen er die eine Hand gelegt hatte. In der andern Hand hielt er einen Brief, dessen Schriftzüge er von Zeit zu Zeit mit forschenden Blicken betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

1. Jänner 1877 zu Delhi vor einer Reichsversammlung aller Gouverneure, Gouverneur-Lieutenante, Regierungschefs, Fürsten, Häuptlinge und Edlen proklamiert werden wird. Wenn die Umstände es erlauben, werden 15 000 Mann britische und einheimische Truppen zugegen sein. Der Biclonig wird am 26. Dezember in Delhi einziehen. Die nemliche Woche wird als allgemeine Festzeit begangen werden.

## Bom Kriegsschauplatze.

Der Verlust der Türken in dem Gefechte bei Medun ist deshalb doppelt so groß wie jener der Montenegriner, weil letztere den Türken keinen Pardon gaben. Fürst Nikola soll unter dem Vorwande, die Gefangenen seien ihm nur eine Last, seinen Truppen befohlen haben, keine Gefangenen zu machen, sondern sie erbarmungslos niederzumeheln.

Aus Nisch wird vom 19. d. berichtet: Ahmed Cjub Pascha, welcher von Dervent aufgebrochen ist, und Ali Saib Pascha, der den Moravaflug übersegte, marschierten gleichzeitig auf Alexinac. Die beiden Divisionen stehen gegenwärtig sehr nahe bei Alexinac. Ali Saib Pascha hat die zahlreichen serbischen Befestigungen auf den Höhen, welche den Eingang von Zupovac beherrschen, mit Sturm genommen. Diese Punkte, welche von den türkischen Truppen besetzt sind, werden als Schlüssel von Alexinac betrachtet.

In den Gefechten, welche während des Marsches stattfanden, haben die türkischen Truppen eine Kanone erobert und einige Gefangene gemacht.

Zwischen einer türkischen Reconnoisseries-Abteilung und zwei serbischen Bataillonen hat in Koprivnica bei Negotin ein Gefecht stattgefunden. Die Serben wurden mit großen Verlusten geschlagen.

Die Türken haben sich auf Novi-Bazar zurückgezogen. Ferner wird über ein Gefecht bei Mali Bzornik und über die Fortsetzung der Kämpfe bei Zupovac und Uzera gemeldet. 300 Türken griffen die serbische Karaula bei Racitok an und wurden von 120 Serben zurückgeschlagen.

Am 20. griffen 40.000 Türken unter dem Commando Osman Pascha's die Serben bei Tesica an. Dieselben wurden von Tschernajeff bis Posevac zurückgeschlagen. Am 21. d. griff die serbische Hauptarmee die zurückgeschlagenen Türken an und verfolgte sie. Die Entscheidung wird erwartet.

## Zur Tagesgeschichte.

— Personalaufsicht. Der Statthalter in Niederösterreich, Freiherr v. Conrad-Ehnesfeld, wurde mit der kaiserlichen Verleihung des Großkreuzes des Franz-Josefs-Ordens ausgezeichnet.

— Bischof Strohmaier wird nach vierjähriger Pause — nemlich seit dem Abschluß der ungarisch-kroatischen Ausgleichs-Revision — wieder ins politische Leben eintreten, er wird im Landtag die Reorganisation der nationalen Partei übernehmen.

— Turner-Congress. Am 21. d. wurde in Böhmen der internationale Turner-Congress eröffnet. Die gehaltenen Reden wurden beifällig aufgenommen. An dem Congresse beteiligten sich viele Fremde, vorzüglich aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

— Vom Wagner-Theater in Bayreuth. Die am 21. d. erfolgte zweite Aufführung der "Walküre" war wieder sehr gelungen. Von Act zu Act steigerte sich der Enthusiasmus, der schließlich in eine große Ovation überging.

— Der Journalistentag in Wiesbaden nahm am 20. d. einstimmig eine Resolution an, worin sich derselbe gegen eine Änderung der Orthographie durch höfliche Vorschrift, respektive gegen die obligatorische Einführung einer solchen in den Schulunterricht ausspricht, das gegen sich mit der jeweiligen Feststellung der aus dem Leben selbst hervorgegangenen Vorderungen einverstanden erklärt. Am 21. d. wurde die Resolution Dernburgs angenommen, nach welcher der Journalistentag erklärt, grundsätzlich an der straffreien Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Sitzungsberichte der Gerichte und anderer amtlicher Corporationen

festzuhalten. Ebenso wurde die Resolution Wenzels betreffs Wahrung des Rechtes der straffreien Veröffentlichung wahrheitsgetreuer Parlamentsberichte, ferner die Resolution Sterns wegen Überweisung aller von amtswegen verfolgten Preßvergehen an Schwurgerichte, und schließlich der Antrag Stern angenommen, laut welchem der Ausschuss beauftragt wird, Schritte zur Beseitigung des jetzt herrschenden Systems der Bestrafungen bei Preßvergehen zu machen.

## Volks- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

Adelsberg, 21. August. In unserem freudlichen Städtchen herrscht heuer ein sehr bewegtes Leben, das Crupenlager und das neue Hotel "Adelsbergerhof" führen uns viele Gäste zu. Adelsberg eignet sich ganz besonders für die Triester zur Sommerfrische, die Locomotive bringt die reisenden Damen der ersten Hafenstadt Österreichs in wenigen Stunden in unsere zum Sommertauenthalte ganz geeignete Gegend. Unser Städtchen wird sich aus dem unthätigen Leben aufrichten, für Herstellung ordentlicher Straßen und Wege, für Parkanlagen und Spazierwege, für gute Wohnungen und verhältnismäßig billige Bedienung und Unterhaltung fremder Gäste sorgen müssen. Der "Adelsbergerhof" wird im nächsten Jahre seine besondere Anziehungskraft auf Sommertägste ausüben, nur möchten wir dem neuen Hotelbesitzer raten, wenn er dem Jagdvergnügen nachgeht oder Landpartien unternimmt, die Schlüssel zu den Passagierszimmern nicht mitzunehmen, sondern zur Befriedigung ankommender Gäste im Hotel zurückzulassen.

— (Der kroatische Landesschulrat) wird soeben für die nächste sechsjährige Funktionsdauer neu zusammengestellt. Dem kroatischen Landesausschuss steht das Recht zu, in diese mit Staatsautorität ausgestattete Corporation je zwei Vertreter des Landes und des kroatischen Lehrstandes der Regierung in Vorstellung zu bringen. Der kroatische Landesausschuss, beziehungsweise die national-klericale Majorität desselben, hat von seinem Rechte in bisher gewohnter Weise und wie nicht anders zu erwarten war, Gebrauch gemacht: er schlug aus dem Schoße seiner Mitgliedschaft den Advocatus-Concipienten Dr. Barnikl, einen Vollblut-Slovenen vom reinsten Wasser, welcher auch in der ablaufenden Funktionszeit Mitglied des Landesschulrates war und durch seine Abwesenheit bei den Sitzungen der genannten Staatsbehörde glänzte, und den Handelskammer-Sekretär Johann Murnik, welcher im national-klericalen Lager guten Namen hat; weiter aus der Serie der Lehrer des bisherigen Landesschulratshäufes, den Volksschullehrer Praprokin, und janzille des verfassungstreuen Real-schuldirektors Dr. Mikhal den Gymnasiallehrer Sulje, einen Mann von durchaus hochgradiger nationaler Summung, einen offenen Feind der Verfassung und der liberalen Fraction des Gemeinderathes, vor. Die national-klericale Majorität des Landesausschusses blieb auch bei diesem Präsentationsact ihren Prinzipien treu; in ihren Augen steht der Kampf gegen Verfassung und Schulgesetz höher in Ehren, als die Mütsicht auf ein geregeltes, den neuen Gesetzen entsprechendes Schulwesen. Bei diesem Acte tritt neuerlich die ungerechte, unzulässige und die persönliche Freiheit der Lehrerschaft beschämende und verlegende Bestimmung in den Vordergrund, daß die Vertreter des Lehrstandes im Landesschulrathe von dem Landesausschusse vorgeschlagen werden. Der erwähnte Vorschlag hat bei der liberalen Lehrerschaft gerechten Unwillen und arge Missstimmung erzeugt. Eltern, Vormünder, Lehrer und Gemeinden, in zweiter Linie die Regierung werden von den genannten, vom Landesausschusse präsentierten keine erträglichen Erfolge erwarten können. Einerseits tritt bei allen vier Vorgeschlagenen die national-klericale Gesinnung einer freiheitlichen und modernen Entwicklung des Schulwesens hindernd entgegen; andererseits werden persönliche und individuelle Verhältnisse die Erfüllung der Amtspflichten wesentlich ästern. Dr. Barnikl hat während der demnächst ablaufenden Funktionszeit durch seine nahezu permanente Abwesenheit bei den Sitzungen des Landesschulrathes deutlich zu erkennen gegeben, daß er mit dem Schulwesen nichts zu thun haben will. Die kroatische liberale Landtagsfraction hat über die flaus Action Barniks und Bleiweis' im Landesschulrathe ihre Missbilligung ausgesprochen; die national-klericale Majorität des Landesausschusses ertheilt dem

Dr. Barnikl durch neuerlichen Vorschlag für seine Unthätigkeit eine Prämie. Der Handelskammer-Sekretär Murnik ist während der Zeit, als das Präsidium der kroatischen Handels- und Gewerbelehrer in liberalen, verfassungstreuen Händen ruht, mit Kammergeschäften derart belastet, daß er der Funktion im Landesschulrathe unmöglich wird nachkommen können. Der neuvergleichene Kandidat Sulje hat durch seine Neuerung: "daß es eine cynische Freiheit sei, wenn Schulinspectoren ihren Lehrern die Verfassungstreue als eine wichtige Sache hinstellen", und durch seinen nationalen Feuerreiter bei den letzten Gemeinderathswahlen jeden Anspruch, im l. l. Landesschulrathe Sitz und Stimme zu führen, verwirkt. Dieser Vorschlag gibt neuerlich Zeugnis, wie gering das Wohl und Gedanken der Schule, wie gering die Existenz des Lehrstandes der national-klericalen Majorität des kroatischen Landesausschusses auf dem Herzen liegt. Zum Glück hat die Regierung das lechte, entscheidende Wort!

— (Aus den slovenischen Blättern.) Der steiner Correspondent des "Slov. Narod" wendet auf die Erfolge der nationalen Partei bei den Gemeindewahlen in Idria hin und empfiehlt, bei den bevorstehenden Gemeinderathswahlen in Stein die Wahl eines nationalen Bürgermeisters. Der vom nationalen Wahlkunde ergriffene Correspondent sagt: "Überall im Lande werden deutsche Bürgermeister und Gemeindeausschüsse abgeschafft, nur bei uns nicht. Auf denn! Bereiten wir uns zum Wahlkampfe vor, auf daß wir endlich einmal die deutsche Coterie besiegen. Ein solcher Sieg wird auch wichtig sein für die bevorstehenden Landtagswahlen. Stein ist eine echt slovenische Stadt!" Wir gratulieren dem "Slov. Narod" zu solchen Correspondenten, die willig in sein Horn blasen und die Welt glauben machen wollen, daß auch in Stein das deutsche Element mit Pulver und Blei ausgerottet werden soll. Unser Correspondent referiert das Gegenteil. Stein ist glücklich, einen Mann, der in beiden Lagern hohe Achtung genießt, der in dem deutschen Element Fortschritt und Kultur verehrt und unter einem auch die gerechten Wünsche der Nationalen befriedigt; einen Mann, der sich und sein Vermögen öffentlichen Zwecken widmet, die Bauaufbau im hohen Grade fördert, für Verschönerung der Stadt und Armenversorgung riesige Opfer bringt, an der Spitze des Gemeinderathes zu haben. Stein wünscht keinen national-klericalen Streithahn und öffnet seine Mauern bereitwillig allen denen, welche den Wohlstand dieses Städtchens zu fördern geneigt sind. Ein großer Theil der Wählerschaft Steins hat die Überzeugung gewonnen, daß von national-klericalen Gemeinde- und Landesvertretern weder für die Gemeinde noch für das Land ersprüchliches zu hoffen ist. Der national-klericalen Landesausschuss hat bei Erstattung des Vorschages zur Wahl der Mitglieder des Landesschulrates neuerlichen Beweis gesieert, daß von nationaler Seite für Schule, Volksaufklärung, geistigen Fortschritt und andere Sachen, die noththun, keine günstigen Erfolge zu gewärtigen sind. Die Wähler Steins werden ohne Zweifel das Bessere nicht fahren lassen, um das Schlechtere zu gewinnen! — "Slov. Narod" bemerkt, daß bei der Janizik-Feier deshalb nur die "schwarzgelbe" Fahne wehte, weil das Tragen nationaler Fahnen behördlich verboten wurde. Das Beiseitzen nationaler Fahnen erschien ganz gerechtfertigt, denn es galt, das Andenken eines gelehrten Philologen zu feiern, und bei solchen Anlässen ist jeder nationale Friesanz, jede politische Demonstration nicht am Platze. — Im "Slov. Narod" führt eine görzer Stimme Klage über den St. Mochorius Verein, dessen Ausgabe es ist, für Herausgabe guter Volksbücher zu sorgen. Diese Correspondenz betont, daß im Staate Dänemark vieles faul sei; daß dieser Verein, welcher jetzt 26.836 Mitglieder zählt, im vorigen Jahre einen Zuwachs von 2256, im heutigen Jahre aber nur von 400 Mitgliedern erfuhr. Diesem Verein wird eine nachlässige Gebärung mit dem Vereinsvermögen zum Vorwurf gemacht. Die Correspondenz bemerkt weiter, daß dieser Verein gäfstig mehr leisten und nicht so große Beträge auf Remunerationen, Honorare für Manuscripts, Postporti u. a. verwenden sollte. Bemerkenswerth sind die Fragen: "Wo steht denn der Gewinn der Vereinsdruckerei des St. Mochorius ausgewiesen? Kocht und backt denn der Verein etwa unter dieser Firma nur für sich, schmort und braut er etwa, wie andere Journale, auf der leichten Seite? Wenn dem so ist, dann darf diese Druckerei nicht den Namen 'St. Mochorius Druckerei' führen!"

— (Personalaufschluss.) Der Bezirksgerichtsadjunct Max Weiglein in Gurgfeld wurde in gleicher Eigenschaft nach Tößlitz verlegt und der Gerichtsausculant Daniel Susslaj zum Bezirksgerichtsadjuncten in Gurgfeld ernannt.

— (Gewäldeausstellung.) Johann Suhic' Altgemälde „Der heilige Martin“, welches im hiesigen Redoutensaale bis 26. d. M. ausgestellt bleibt, zeichnet sich durch hervorragende Composition, Belebung und Colorit aus und verdient außergewöhnliche Aufmerksamkeit. Zu wünschen wäre es, wenn unsere heimatlichen Maler, welche berühmte Schönen des Auslandes besuchen, sich auch mit anderen Vorlagen, als Heiligenbildern, beschäftigen möchten. An Kirchen-, Kapellen- und Heiligenbildern leidet das Land Krain bekanntermaßen keinen Mangel.

— (Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein) fasste bei seiner letzten Monatsversammlung folgende Beschlüsse: 1. Es wird ein Kurs zum Unterricht für Schneider und Schuhmacher beabsichtigt, um die Ausbildung zu eröffnen; zu diesem Zwecke sind Circulare und Listen in Umlauf zu legen. 2. Der Vereinsausschuss wird ermächtigt, Sorge zu tragen, daß zur Unterhaltung der Vereinsmitglieder im Vereinslokale ein Klavier aufgestellt werde. 3. An jedem Montag abends werden im Vereinslokale Versprechungen über Vereinsachen stattfinden. 4. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, sich auch in den Wintermonaten bei den Vereinsversammlungen recht zahlreich einzufinden. — Nachdem die Berichte der einzelnen Sectionen zur Kenntnis genommen worden, erfolgte die Mittheilung, daß in Laibach ein Arbeiter-Dienstvermittlungs-Bureau im Hause Nr. 208 in der Herrengasse errichtet wurde.

— (Von der Südbahn.) Die am 1. September d. J. fälligen Bons der Emissionen 1876 und 1877 bis 1878, sowie deren Coupons werden von diesem Tage an nach dem Wertanteile der betreffenden Bons eingelöst, und zwar in Wien die Bons per 1. September 1876 mit 500 Francs und die Coupons mit 15 Francs bei der österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe zum Tagescourse; ferner werden sie eingelöst in Paris, London, Berlin, Amsterdam und Frankfurt a. M.

## Das laibacher Moor und seine Ueberschwemmungen.

(Fortsetzung.)

Aus der Broschüre ist nemlich zu ersehen, daß die Gewässer, welche vom laoßen Thal unterirdisch in das zirkulizer Thal und von diesem unterirdisch in das Thal von Planina gelangen, wo sie vereint mit der durch die adelsberger Grotte austretenden Voik die Unz bilden, welche wieder unterirdisch abschließt und sodann in der laibacher Ebene hervortritt, einschließlich der Flußverschwinden in einer Länge von 60,210 Meter ein Gefälle von 141 Meter haben. Auch ist zu ersehen, daß die oft sehr engen Gänge oder Kauäle der Grotten die Erscheinung des alljährlich sich bildenden Sees von Birknitz bewirken, bedeutende Regengüsse oder Hindernisse durch Baumstämme oder anderes Material in den Höhlen auch Ueberschwemmungen in den Thälern von Laas und Planina verursachen. Ferner ist zu ersehen, daß die Ueberschwemmung dieser Kessethäler in kurzer Zeit stattfinden kann, während dann für den Abfluß eine bedeutend längere Zeit erforderlich ist, so z. B. im laoßen Thale die Ueberschwemmung gewöhnlich in 3 Tagen eintritt, der Abfluß aber erst in einem Zeitraum von 18 Tagen erfolgen kann. Endlich wird dort bemerkt, daß eine, in Anbetracht der den Nutzen weit übersteigenden Kosten nicht anzurechnende Regulierung jener Gewässer in ihrem ober- und unterirdischen Laufe, des rascheren Abflusses wegen, auf den Laibach, ja sogar auf den Savefluß in bedenklicher Weise einwirken müßte.

Die Ueberschwemmungen in den vorerwähnten Thälern verursachen also nicht auch eine Ueberschwemmung des laibacher Moorgebietes; im Gegentheile, sie sind vielmehr geeignet, solche hintanzuhalten.

Auch können die Ueberschwemmungen im laibacher Moore nicht, wie von manchen behauptet wird, Walddevastationen zugeschrieben werden, da hier nur eine ungeregelte Plänerwirtschaft besteht und Abstrockungen nach Schlägen im Beziehe des Quellengebietes der Laibach fast gar nicht stattfinden. Zudem sind die bewaldeten Berg- und Hügelketten selten so steil, um einen jähren Abfluß des Regenwassers zu

ermöglichen. Uebrigens waren ja auch in früheren Jahrhunderten, wo die Wälder noch weniger ausgebeutet wurden, Ueberschwemmungen auf dem damals noch ganz versumpften Moore vor.

Die Ursache der nun wieder so häufigen Ueberschwemmungen des laibacher Moorgebietes besteht denn auch tatsächlich, wie dies jedem, der den leider nun so traurigen Zuständen des laibacher Moores mehr Aufmerksamkeit schenkt, bekannt ist, nur in den Hindernissen, die dem Abfluß der das Moor durchziehenden Laibach entgegenstehen. Zu diesen gehören hauptsächlich die Versandungen des Laibachflusses unmittelbar vor und in der Stadt.

Es liegen nemlich der Laibach am linken Ufer, innerhalb des Stadt-Pomariums, zwei Bäche, der eine unmittelbar vor der Stadt, der andere in dieser selbst zu. Bei Hochwasser führt der erste dem Laibachflusse große Massen von Sand zu, welchen dieser wegen seines tragen Laufes um so weniger fortbewegen kann, als eben da der am jenseitigen Ufer beginnende Gruber'sche Kanal einen großen Theil des Wassers aufnimmt, und bilden sich demnach hier Sandbarren, welche gegenwärtig schon 60 Centimeter hoch den Fluß gegen den Moorgrund aufstauen. Der zweite schon in der Stadt in den Laibachfluss mündende Bach führt dieselbe Menge Sandes und Geschiebes zu, wovon ein großer Theil aus dem gleichen Grunde sofort im Flußbett liegen bleibt und dieses hier derart ausgefüllt und erhöht, daß des Sommers die Kinder mit aufgeschlitztem Kleide den Fluß quer durchwaten, wenngleich dieser über den Sandbarren durchgehends eine Tiefe von 10 bis 11 Meter hat und weder Schlamm noch Sand oder dergleichen mit sich bringt. (Forts. folgt.)

## Witterung.

Laibach, 23 August. Gestern abends vorübergehendes Gewitter mit schwachem Regen, heute morgens Regenbogen. Wolkenzug aus S., SW. Stojzweile heftig. Wärme: morgens 7 Uhr + 17°, nachmittags 2 Uhr + 23° C. (1875 + 20°, 1874 + 21° C.) Barometer in Hallen, 730-35 mm. Das gestrige Lagesmittel der Wärme + 22°, um 4° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 2.20 mm. Regen.

## Augeloumiene Fremde

am 23. August.

Hotel Stadt Wien. Poser, Kfm., Best. — Dr. Ritt. von Böhm, Notar, Wien. — Benedig, Lieut., und Karis, Agent, Triest. — Psros, L. L. Stathalereirath, sammt Familie, und Ritter, Ingenieur, Prag. — Wolf, L. L. Optm., Klagenfurt. — Urbancic, Guisb., Thurn. — Schadinger, Bergfademiter, Leoben. — Garbitzar, Ingenieur, Villach. — Jerzabel, Schönberg.

Hotel Elefant. Klein und Sever, Leibnitz. — Dr. Tedeschi, Casalo, Faidiga sammt Sohn, Mautak, Lieut., Triest. — Höglinger, Oberlieut.; Ritter v. Angermayer, Frau Angermayer und Frau v. Barisoni, Wien.

Hotel Europa. Ritt. v. Porenta, Großhändler, sammt Frau, Triest. — Se. Durchlaucht Fürst Hugo Windischgrätz sammt Familie, Steiermark. — v. Pilat, L. L. Legationsrat und Generalconsul, sammt Frau, Benedig.

Hotel Mohren. Steanzl, Musiker, und Mibelic, Agent, Graz. — Nemz, Kfm., und Berzel, Adelsberg. — Kostankel, Guisb., Agram.

Hotel Kaiser. Ritt. v. Scarpa mit Gemalin, Trieste. — Dragotin sammt Tochter, Götz. — Grätz, Wallach.

Kaiser von Österreich. Deutsch, Kfm., Wien. — J. und Otto Weinhardt, Graz.

Sternwarte. Escharil, Lieut. — Hribar, Krain. — Hodzic, Predlog.

Für die Abbrandler in Loitsch ist im Comptoir der Jg. v. Kleinmayr & Bamberg'schen Buchhandlung eingegangen: von

Fräu Katharina Kapreh . . . . . 2 fl.  
J. L. . . . . 2 "  
Herr Florian Riedel Ritt. v. Raitenseis, jubilirter Staatsbuchhalter . . . . . 5 "  
" Franz Gottsch . . . . . 10 "  
" Johann Müller . . . . . 1 "  
" Leopold Eul . . . . . 5 "  
" Prof. Dr. Valenta . . . . . 5 "  
Fräu Josefine Terpitz . . . . . 50 "  
Herr Valentin Reichs senior . . . . . 30 "  
" Albert Becko . . . . . 20 "

Gedenktafel über die am 26. August 1876 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Debenc'sche Real, Sajovec, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Albrecht'sche Real, Muhdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Anton Zelko'sche Real, Narein, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Strupi'sche Real, Ruppa, BG. Krain-

burg. — 3. Feilb., Pauc'sche Real, Kleinubelsko, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Cul'sche Real, Brinje, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Lanz'sche Real, Landol, BG. Senofetsch. — 3. Feilb., Milanc'sche Real, Girsitz, BG. Möttling. — 3. Feilb., Premrov'sche Real, Präwald, BG. Senofetsch. — 2. Feilb., Ruff'sche Real, Dragomelsdorf, BG. Möttling.

## Telegramme.

Wien, 22. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad: „Heute oder morgen dürfte die serbische Regierung in einer Note an die Vertreter der Großmächte ihren Standpunkt bei eventuellen Friedensunterhandlungen darlegen, welcher, da sie die Gerechtigkeit der Großmächte voraussetzt, den status quo Serbiens zu erhalten, von dem großmächtlichen Standpunkte nicht wesentlich differieren kann. Alle Factoren in Serbien sind dem Frieden geneigt. Die Waffenstillstandsfrage dürfte erst nach einer meritorischen Neuerung der serbischen Regierung zur Sprache kommen.“

Belgrad, 22. August. (Offiziell.) Die serbische Armee unter dem Commando Horvatovic' hat gestern Knjaževac wieder genommen und Tressbaba besetzt.

## Künstliche Bähne und Lustdruckgebisse

werden schmerlos eingesetzt, alle Bahnoperationen und Plombierungen vorgenommen vom

## Bahnarzt Paichel

an der Gradenzthilfe im Mally'schen Hause, erster Stock. Meine Mundwasserestenz, Flacon 1 fl., ist außer im Ordinations lokale noch bei Herrn Apotheker Maier und Herren Karlinger & Raßl zu haben. (447) 3

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt danernd das berühmte pariser Liton, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker Birschitz. (437) 4-2

## Damenpulver

parfumirt (à l'Ylang-Ylang) weiß & rosa, aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, gibt der Haut Elastizität und Frische, 1 Palet 10 fr., 1 Schachtel 40 fr.

Nur bei (81) 10-6

**Gabriel Piccoli.**  
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.

## Wiener Börse vom 22. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Sperr. Rente, 5fl. Bap.	66.45	66.55	Ull. öst. Bod.-Credit.	105.50	166.-
do. dlo. 5fl. in Silb.	70--	70-10	do. in 3 fl. . . . .	89.50	90--
do. von 1854 . . . . .	107.50	108--	Ration. d. W. . . . .	77.65	97.80
do. von 1860, ganze 111.50	112--		Ung. Bod.-Kreditanst.	86-	86.20
do. von 1860, übrige 116.50	117--				
Brämerfond. v. 1864 . . . . .	133.25	133.75			

## Prioritäts-Obl.

Grundent.-Obl.	Franz. Jozef's. Bahn	91.75	92.25
	Deft. Nordwestbahn	86.25	86.50
	Siebenbürger	61.25	61.75
	Staatsbahn	155.50	156--
	Südbahn à 5 Perz.	93.40	93.60
	do. Bons	—	—

## Actionen.

Anglo-Bank . . . . .	73.60	73.80	Credit - Lotte . . . . .	160--	160.50
Creditanstalt . . . . .	143.80	144--	Studolff - Lotte . . . . .	14.50	15--
Depositenbank . . . . .	670--	680--			

## Wechs. (3 Mon.)

Gradenzthilfe . . . . .	Augsburg 100 Mark	58.90	59--
	Frankl. 100 Mark	58.90	59--
	Hamburg . . . . .	58.90	59--
	London 10 Pf. Sterl.	121.65	122--
	Paris 100 francs . . .	48.05	48.15

## Münzen.

Gradenzthilfe . . . . .	Silber . . . . .	102.70	102.80
	Ull. Pfund-Ducaten . . .	5.82	5.83
	Kai. Eis. Jozef's . . . . .	9.69	9.70
	Staatsbahn . . . . .	59.55	59.65
	Silber . . . . .	102.70	102.80

## Telegraphischer Tursbericht am 23. August.

Pavier-Rente 66.45	Silber-Rente 69.75	1860er
Staats-Auktion 111.50 . . . . .	Bonactien 853 . . . . .	Credit 140--
		London 121.95 . . . . .
		Silber 102.90 . . . . .
		R. I. Pfund 9.70 . . . . .
		100 R. I. Pfund 59.65

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.